karl.bierl@gmx.de

KOMMUNALWAHL 2020

Die Oberbürgermeister-Kandidaten stellen sich vor: Heute Irmgard Freihoffer (Linke)

Sie will Autos den Platz nehmen

PORTRÄT Verkehr ist das Leib- und Magenthema der Linken Irmgard Freihoffer. Unermüdlich kämpft sie gegen Parkhäuser und für Busspuren und Fahrradwege. Zur Parteipolitik fand die 58-Jährige erst spät.

VON JULIA RIED

Irmgard Freihoffer kritisiert den „gigantischen Flächenverbrauch" für Autostraßen. FOTOS: TINO LEX, JULIAN STRATENSCHULTE/DPA

Die Kirchmeierstraße ist für Irmgard Freihoffer ein gutes Beispiel, wie Regensburg nicht aussehen sollte. Sie ist vier-, zum Teil sogar sechsspurig, Autos kommen hier bequem voran, wenn es sich nicht staut. Radfahrer dagegen, die aus der Stadt kommend die Kumpfmühler Straße hinaufwollen, brauchen ewig, weil sie zweimal an der Ampel warten müssen. Die Straße steht für die autogerechte Stadt, die Freihoffer bekämpft.

Immer wieder erhebt die OB-Kandidatin der Linken im Stadtrat ihre Stimme dagegen, wenn es um neue Parkhäuser geht, beispielsweise. Auf die Frage, wie sie sich Regensburg im Jahr 2026 vorstellt, antwortet sie ansatzlos: „Dass Regensburg weitgehend autofrei wird, natürlich bei entsprechend gut ausgebautem öffentlichem Nahverkehr und gut ausgebauten Radwegen".

Freihoffers Traum sieht so aus: Am Ende der Ein- und Ausfallstraßen an der Stadtgrenze gibt es Park-and-Ride-Parkplätze, gut angebunden mit eng getakteten Bussen. Den Autos würde sie sofort jeweils eine Spur auf jeder Seite nehmen, für durchgängige Busspuren – „als Übergangslösung, bis wir eine gut ausgebaute S-Bahn haben oder eine Stadt-Umland-Bahn und die Stadtbahn in der Stadt".

Dann sei der Rückbau von Straßen und riesigen Parkflächen wie zum Beispiel um Firmen und Supermärkte herum möglich. Freihoffer schwärmt: „Mehr Grünflächen, öffentlicher Raum und Flächen für Wohnraum können entstehen, Abgase und Lärm werden reduziert."

Die Realität beschreibt Freihoffer so: 80 000 Einpendler arbeiten in Regensburg, 44 000 Binnenpendler, 20 000 pendeln zu einem Arbeitsplatz außerhalb der Stadt. Das bedeute, dass wahrscheinlich 100 000 Leute allein für die Arbeit zweimal täglich mit dem Auto unterwegs seien. „Das muss natürlich nicht so sein. Man muss ja Mobilität sicherstellen. Aber das kann man eben anders organisieren." Der motorisierte Verkehr sei außerdem sehr teuer. Er schlucke die meisten Subventionen, auf Kosten von Menschen und Umwelt. Gut 140 Milliarden Euro externe Kosten wie Unfallfolgeschäden, Umwelt- und Gebäudeschäden verursache er laut einer Studie. Das entspricht 1700 Euro pro Einwohner. „Das sind Kosten, die nicht vom Autofahrer bezahlt werden, sondern von der Allgemeinheit."

Zahlen wie diese hat die 58-Jährige spontan parat. Ihre Themen bearbeitet sie akribisch, ackert nicht nur jeden Monat Dutzende Seiten Beschlussvorlagen durch, sondern auch Fachliteratur. Was ihre Mitstreiter schätzen, bietet der Konkurrenz ein ums andere Mal eine Steilvorlage für Kritik. Sie wolle alles verbieten, werfen ihr gerade CSU und FDP oft vor. Gegen diese Kritik verteidigt sich Freihoffer im Gespräch von sich aus. „Ich will nichts verbieten. Ich will nur das Autofahren schwieriger machen und das andere leichter und billiger."

Die Kandidatin fährt Elektrorad

Den Radentscheid, der ein Netz von durchgängigen Routen für Regensburg fordert, hat die Linke unterstützt. Wenn es nach Freihoffer geht, soll die Umsetzung so aussehen: „Es geht vor allem um möglichst viele physisch getrennte Radwege, durchgehende Radwege, die kreuzungsfrei sind, Fahrradschnellwege, auch in den Landkreis hinein." So einen bräuchte Freihoffer auch selbst. Privat fährt die Lehrerin Elektrorad. Zur Arbeit aber, in die Realschule Neutraubling, fährt sie aus dem Regensburger Westen mit dem Auto, einem kleinen Toyota. Wegen der Strecke, sagt sie. „Es ist eine Zumutung, als Fahrradfahrer diesen Dreck einzuatmen." Mit Bus und Bahn wäre sie eine gute Stunde unterwegs.

Nicht nur die Verbindungen im öffentlichen Personennahverkehr müssten besser werden, sondern auch die Tarifstruktur. „Es ist momentan zu kompliziert", findet Freihoffer. Man muss ganz konkret die Angebote so gestalten, dass sie auch ohne Unlust angenommen werden." Was einen fahrscheinlosen Verkehr angeht, klingen ihre Forderungen zurückhaltender als die mancher Konkurrenten. Während die CSU will, dass Fahrgäste bis 2023 für das Busfahren in der Innenstadt nichts mehr zahlen müssen und die Grünen den ÖPNV in der Stadt langfristig komplett ticketfrei machen wollen, sagt Freihoffer, sie halte einen völlig kostenlosen Nahverkehr für unrealistisch. „Er kostet ja auch viel." Schüler und Auszubildende sollten zwar umsonst fahren. Doch für Menschen, die über einer bestimmten Gehaltsgrenze liegen, schwebe ihr eher eine Art Flatrate vor, wenn auch eine sehr günstige, falls möglich angepasst an das Einkommen.

Die Kinderbetreuung will Freihoffer dagegen „möglichst kostenfrei" stellen, bei einem besseren Betreuungsschlüssel – „damit kein Kind verloren geht". Geld sei genug da, wenn die Stadt nicht so viel in den Autoverkehr investiere und bei Großprojekten spare. „Ein Konzerthaus würde mir auch gefallen", erzählt die Musikwissenschaftlerin. Doch Verkehr, Umwelt, Energiewende und bezahlbares Wohnen haben für sie Vorrang.

Eine wesentliche soziale Frage ist für Freihoffer der Wohnungsbau. Freihoffer fordert, dass die Stadt ihre Flächen behält – und ist damit nicht alleine. Die Koalition will die Vergabe in Erbpacht, auch die CSU hat sie im Wahlprogramm stehen. Freihoffer, die seit 2008 für die Linke im Regensburger Stadtrat sitzt, kann sich an andere Zeiten erinnern. „Ich bin vor wenigen Jahren noch von manchen CSU-Kollegen gerügt worden, das wäre der reine Sozialismus oder DDR." Freihoffer glaubt, dass es für die Stadt der bessere Weg ist, Wohngebiete selbst zu entwickeln. Schließlich sollten die Mieten sinken und nicht nur langsamer steigen. Auch könne die Stadt so echte Plätze in den Vierteln entwickeln, auf denen sich die Menschen gern aufhalten.

Kritik an 40-Prozent-Quote

Mit der Stoßrichtung ihrer Kritik am geförderten Wohnungsbau steht die Linke im Stadtrat allein da, von ihrem ehemaligen Mitstreiter Richard Spieß, inzwischen parteilos, abgesehen. Die 40-Prozent-Quote für Wohngebiete, die die bunte Koalition im Sommer erließ, sieht sie „sehr zwiespältig". Zwar möge die einkommensorientierte Unterstützung den Betroffenen helfen. Doch gebe es auch den „negativen Effekt, dass sie die hohen Mieten erst ermöglicht". „Die eigentlichen Gewinner sind in der Regel die Investoren", kritisiert Freihoffer. Auch Genossenschaftsbauten solle die Stadt fördern. „Der Stadtbau würde ich auch andere Regeln vorgeben." Schließlich müsse die Stadttochter die Modernisierungskosten nicht oder nicht komplett auf ihre Mieter umlegen.

> „Ich will nichts verbieten. Ich will nur das Autofahren schwieriger machen und das andere leichter und billiger."
>
> **IRMGARD FREIHOFFER**
> OB-Kandidatin Die Linke

Außerdem fragt sich Freihoffer, „ob es denn irgendwann genug ist mit Arbeitsplätzen, wenn wir schon mehr Arbeitsplätze haben als Einwohner mit Erstwohnsitz?" Sie will allerdings nicht so weit gehen wie die ÖDP, die fordert, keine neuen Gewerbeflächen mehr auszuweisen. Das würde der Stadt auch die Möglichkeit nehmen, auf Krisen zu reagieren. Freihoffer will Wirtschaftsförderung auch davon abhängig machen, ob die Arbeitsbedingungen fair sind. Darunter versteht sie etwa wenig Leiharbeit, die aber gut bezahlt. Die Kandidatin würde als Oberbürgermeisterin energieffiziente Firmen ansiedeln, die nachhaltige Produkte herstellen.

Was die Energiewende betrifft, sieht sie in der Stadt viel Potenzial, vor allem was Photovoltaik- und Solaranlagen angeht. Das Wort „Smart City", das im Wahlkampf bei anderen Parteien Konjunktur hat, ist für Freihoffer ein Reizwort. Sie fragt: „Werden wir nicht zu Deppen erzogen?" und warnt vor dem Verlust der Privatsphäre und der Entmündigung der Bürger. Ihr Motto lautet: „Wir müssen nicht Smart City werden. Wir müssen uns überlegen: Wie können wir die Stadt ökologischer machen und wie kann uns dabei die Digitalisierung helfen?"

So leidenschaftlich Freihoffer linke Positionen wie diese vorträgt – sie ist nicht „der klassische Parteimensch". Der Linken trat sie erst bei, als sie 2017 Kandidatin zur Bundestagswahl wurde. Sie ist über die Gewerkschaftsarbeit und die globalisierungskritische Organisation Attac zur Politik gekommen. „Die Parteipolitik macht viel kaputt", sagt sie. Sauer aufgestoßen ist ihr etwa der Nationalismus-Vorwurf gegen Sahra Wagenknecht, Ex-Chefin der Bundestagsfraktion, weil diese gegen „offene Grenzen für alle" ist. „Da habe ich schon dran gebissen."

Was ihre Wahlkampfziele angeht, bleibt sie bescheiden. Sie sagt mit Blick auf die Gründung von Joachim Wolbergs' Wählervereinigung „Brücke": „Es ist natürlich im linken Lager etwas schwieriger geworden. Ich hoffe aber dennoch, dass wir zu zweit oder zu dritt in den Stadtrat kommen."

AKTUELL IM NETZ

Noch mehr Informationen zur Wahl im März 2020 finden Sie bei uns im Internet.
www.mittelbayerische.de/kommunalwahl

ZEHN FRAGEN

Mit wem trinken Sie abends mal ein Glas Wein? Mit meinem Freund und mit Bekannten und Freunden aus verschiedenen Initiativen und der Gewerkschaft, auch wenn sie in einer anderen Partei sind.

Wer hat Sie politisch beeinflusst beziehungsweise geprägt? Sehr beeindruckt hat mich Willy Brandt, der trotz massiver und teilweise infamer Anfeindungen an einer (sozial-)demokratischen Politik und schließlich seiner Entspannungspolitik und Ostpolitik festgehalten hat. Wie sich später herausstellte, war dies richtig und hat der Wiedervereinigung den Weg bereitet.

Ihr Wahlprogramm in einem Satz: Ich mache Regensburg sozialer, grüner, ökologischer, autoärmer, aber reicher an öffentlichem Nah-, Rad- und Fußgängerverkehr und sorge für faire Mieten in Wohnungen, die durch die Stadt und Genossenschaften gebaut werden.

Welche Entscheidung der vergangenen Jahre in Regensburg würden Sie rückgängig machen/welche nicht gefällte Entscheidung würden Sie versuchen, durchzusetzen? Das Parkraumkonzept müsste dringend rückgängig gemacht werden. Für die jetzt geplanten beziehungsweise im Bau befindlichen Parkhäuser werden über 48 Millionen Euro ausgegeben, die meisten befinden sich außerdem am Rand der Altstadt! So leitet man erst recht Verkehr in die Stadt. Durchsetzen will ich ein ökologisch optimiertes Verkehrskonzept, das den Autoverkehr maximal reduziert und dafür ÖPNV, Fuß- und Radverkehr Priorität einräumt.

Was braucht die Stadt Regensburg am dringendsten? Weniger parteipolitisches Agieren und eine deutlich sozial-ökologischere ausgerichtete Sachpolitik.

Was fasziniert Sie an Regensburg am meisten? Die Altstadt mit der Steinernen Brücke, dem Dom, den historischen Plätzen, das kulturell vielfältige Angebot und dass es viele engagierte Menschen gibt.

Was wäre Ihre erste Amtshandlung im Falle eines Sieges? Die kostenlose Stunde im Parkhaus abschaffen, Busse mit alternativem Antrieb einführen, Busspuren auf den vierspurigen Straßen mit Park-and-Ride-Anlagen vor der Stadt, die Durchfahrt von der D.-Martin-Luther-Straße zur Wöhrdstraße sperren, die Fahrscheinpreise im ÖPNV senken.

Was sind Ihre Stärken? Ich arbeite mich gerne in komplexe Sachverhalte ein und lasse mich nicht von Pöbeleien im Stadtrat und abgeschmetterten Anträgen beirren.

Was sind Ihre Schwächen? Ich kümmere mich wenig um die Außenwirkung meiner Stadtratsarbeit, was auch zeitlich bedingt ist.

Was ist Ihr größter Traum? In Regensburg eine Stadtbahn bis 2028 und eine weitgehend vom Auto befreite Stadt. Es sind keine Leute mehr auf die Tafel angewiesen, der Zusammenhalt ist gewachsen, die Menschen brauchen keine Mietbeihilfen mehr und Regensburg ist klimaneutral.

DER STECKBRIEF

Geburtsdatum /Geburtsort: 17. November 1961 in Deggendorf

Familienstand/Partner/Kinder: ledig

Beruf: Lehrerin für Musik und Englisch

Ihr Lebensmotto: Ich bleibe optimistisch und verliere nicht den Glauben an positive Veränderungen, auch wenn viele Dinge wie zum Beispiel Kriege, Armut, Klimawandel und Umweltzerstörung sehr besorgniserregend sind.

Hobbys: Klavierspielen, Lesen, Radfahren, Engagement in außerparlamentarischen Initiativen wie zum Beispiel dem Verkehrswende-Bündnis

Im Kreuzfeuer

MZ-LESERKONFERENZ Wir laden Leserinnen und Leser ein, mit den Kandidaten zu diskutieren.

Die Mittelbayerische lädt die OB-Kandidaten ein und bietet den Lesern die Möglichkeit, zu diskutieren. FOTO: LEX

REGENSBURG. Kaum eine Wahl war in den vergangenen Jahrzehnten so spannend wie diese: Das politische Regensburg erwartet gespannt das Votum der Wähler. Im Vorfeld wollen wir mit unseren Lesern den Kandidaten auf den Zahn fühlen. Im Verlagshaus der Mittelbayerischen in der Kumpfmühler StraBe 15 finden mehrere Leserkonferenzen mit den OB-Kandidaten statt, die Reporter des Verlagshauses moderieren. Die Zahl der Plätze ist begrenzt, deshalb bitten wir um verbindliche Reservierung unter wahl@mittelbayerische.de und Angabe des jeweiligen Termins im Betreff.

Die Leserkonferenz mit Horst Meierhofer (FDP), Benedikt Suttner (ÖDP), Irmgard Freihoffer (Die Linke), Christian Janele (Christlich-Soziale Bürger) und Jakob Friedl, falls dieser die nötige Zahl an Unterstützer-Unterschriften sammeln kann, ist am Montag, 17. Februar, um 18.30 Uhr. Die Kandidaten werden sich den Fragen der Moderatoren ebenso stellen wie die denen der Leser. Unsere Leser haben die Möglichkeit, mit den Kandidaten ins Gespräch zu kommen. Spannend dürfte es besonders deshalb werden, weil die Kandidaten so unterschiedlichen politischen Richtungen angehören.

Zur Kommunalwahl bietet die Mittelbayerische auch digital zahlreiche Service-Angebote an. Unter mittelbayerische.de/kommunalwahl finden die Nutzer am 15. März Ergebnisse auf Gemeindeebene aus dem Verbreitungsgebiet. Am 15. März wird die Mittelbayerische auch mit einer Sendung über den Ablauf der Kommunalwahlen in Regensburg, im Landkreis und in den Regionen des Verbreitungsgebiets berichten. Dabei wird es Analysen, Ergebnisse und erste Stimmen der Politiker geben.